

Auch Stimmen zählen will gelernt sein

Am 23. Oktober ermitteln sie in Graubünden die Ergebnisse der Nationalratswahlen. Vorher müssen die Vertreter der 178 Gemeindegewahlbüros aber noch die Schulbank drücken. Ein Unterrichtsbesuch.

Von Franco Brunner (Text) und Marco Hartmann (Bilder)

Landquart. – Erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Schultag? Ungewohnte Umgebung, Vorfreude, Anspannung, Ungewissheit, ja vielleicht noch ein Schuss Nervosität. Alles Einflüsse, die den einen oder anderen Schülers beim ersten Gang zu seiner Klasse vielleicht sogar in das falsche Klassenzimmer geführt haben, wo er oder sie dann von der Lehrperson doch noch an den richtigen Ort gelotet wurde. Ähnlich ergeht es an diesem Dienstagmorgen auch einzelnen «Schülern» in den Räumlichkeiten des Plantahofs in Landquart.

Hier haben alle das Einschulungsalter zwar schon längst überschritten und zur Zimmer-Auswahl stehen gerade mal zwei verschiedene Klassen. Aufregung, Verlorenheit und Ungewissheit ist aber hie und da dennoch in den Gesichtern auszumachen. Schliesslich drücken diese Auszubildenden im Vergleich zu ihren jüngeren Leidensgenossen auch nur alle vier Jahre für einen halben Tag lang die Schulbank. Stets dann nämlich, wenn die National- und Ständeratswahlen vor der Türe stehen. Dann heisst es, antraben für die Behördenvertreter aller 178 Bündner Gemeinden. Nicht vor dem Schulinspektor, nein, aber immerhin vor den Mitarbeitern der Standeskanzlei Graubünden. Diese hat es sich nämlich zur Aufgabe gemacht, die Gemeindevertreter jeweils auf die Wahl und der damit verbundenen Ermittlung der regionalen Wahlergebnisse vorzubereiten.

Eine komplexe Materie

«Es ist schon ein wenig kompliziert», lässt Beat Dermont, Leiter Übersetzungsdienst der Standeskanzlei und



Panaschieren, kumulieren, streichen: Beat Dermont von der Standeskanzlei Graubünden erklärt den Gemeindevertretern die verschiedenen Möglichkeiten, wie die Stimmberechtigten ihre Wahlzettel ausfüllen können.

Dozent des Kursteils «Allgemeine Instruktionen der Gemeindegewahlbüros» seine Schützlinge wissen. Tatsächlich legen seine Ausführungen die Komplexität einer Nationalratswahl und dessen Ergebnisermittlung erst so richtig auf den Tisch. Da wird zuerst einmal das an sich schon nicht immer ganz einfach zu verstehende Proporz-Wahlsystem vorgestellt. Dann werden die schier grenzenlosen Möglichkeiten der Wählerin und des Wählers aufgelistet: Da kann zum Beispiel der vorgedruckte Wahlzettel unverändert in die Urne geworfen werden; da können einzelne Kandidaten auf den vorgedruckten Wahlzetteln gestrichen werden; da kann fleissig panaschiert und kumuliert werden. Dann gibt es noch all die Listennummern und ne-

ben den Kandidaten- auch noch die Parteistimmen.

«Das bereitet mir keine schlaflosen Nächte»

Unter all diesen Möglichkeiten sollten die Gemeindevertreter am 23. Oktober bei der Auswertung des Wahlergebnisses noch die Übersicht wahren. Eine Vorstellung, die Mario Dosch, seines Zeichens Gemeindegewahlbürosleiter der Gemeinde Tinizong, nicht aus der Ruhe zu bringen mag, wie er in der 5-Minuten-Pause nach

der ersten Lektion verrät. «Das werden für mich schon die vierten Nationalratswahlen, die ich für die Gemeinde Tinizong begleite. Das bereitet mir also keine schlaflosen Nächte mehr», sagt Dosch lachend. Trotzdem sei er froh, hier bei dieser Schulung alles nochmals erklärt zu bekommen.

Weniger erfreut zeigt sich Dosch indes über das E-Voting, mit dem Auslandschweizer heuer erstmals auch mitwählen können. «Meines Erachtens stimmt da Aufwand und Ertrag nicht», sagt er. So müsse schon eine eher kleine Gemeinde wie Tinizong für ihre 14 Auslandschweizer 14-mal Wahlunterlagen teuer in die ganze Welt verschicken. Und tatsächlich Gebrauch von dieser Wahlmöglichkeit

würden schlussendlich nur wenige machen.

Alle vier Jahre eine Auffrischung

Das E-Voting ist die eine der modernen Zeiterscheinungen im Wahlbetrieb. Die andere ist ein spezielles EDV-System, das bei solchen Wahlen angewendet wird und den lokalen Gemeindegewahlbüros die Arbeit erleichtern soll. Aber auch um dieses System richtig handhaben zu können – vor allem, wenn man es nur alle vier Jahre braucht – kann ein kurzer Crash-Kurs nicht schaden. Diesen besuchen im Landquart Plantahof unter anderem gerade die Vertreter der Gemeinden Cunters, Davos, Fideris, Jenaz, Klosters-Serneus, Küblis und Saas. Auch Barbara Hunger, Gemeindegewahlbürosleiterin von Seewis, sitzt vor einem Computer und horcht den Ausführungen des EDV-Dozenten Peider Andri Parli. «Eigentlich weiss man ja schon, wie es geht», sagt Hunger. Aber da seit dem letzten Gebrauch schon wieder vier Jahre vergangen seien, könne eine Auffrischung nicht schaden, ist sich die Seewiser Gemeindevertreterin sicher. Das sieht auch Parli so. Er ist überzeugt, dass die Gemeindevertreter das Schulungsangebot schätzen. «Auch wenn es obligatorisch ist», wie er mit einem Lächeln hinzufügt.



Crash-Kurs: Peider Andri Parli erklärt das EDV-Programm, das die Gemeinden bei der Auszählung der Wahlzettel unterstützt.



Information: Die Gemeindegewahlbüros werden von der Standeskanzlei mit unzähligen Unterlagen ausgerüstet.



Trockenübung: Nicht nur die Theorie, auch die Praxis des Auszählens wird mit fiktiven Wahlzetteln geübt.

Auffrischungsprogramm

Die Standeskanzlei Graubünden lädt die Vertreter der Bündner Gemeinden alle vier Jahre jeweils vor den Nationalratswahlen zu einer Schulung ein. Grund ist die relativ komplexe Durchführung und Ermittlung der Nationalratswahlen im Proporz-Wahlsystem sowie die lange Pause von vier Jahren zwischen den wiederkehrenden Urnengängen.

Gingen die Mitarbeiter der Standeskanzlei in früheren Jahren noch zu den einzelnen Gemeinden hin, werden seit den Wahlen 2007 alle

Gemeindevertreter zentral in Landquart zusammengezogen. Auf dem für jede Gemeinde halbtägigen Schulungsprogramm steht sowohl eine allgemeine Instruktion für die Gemeindegewahlbüros als auch ein EDV-Auffrischungskurs. Die Schulung sowie der Test-Wahldurchlauf vom 11. und 12. Oktober ist für die Vertreter aller 178 Bündner Gemeinden obligatorisch. Während des Wahlsonntags selber bietet die Standeskanzlei insgesamt fünf Wahlhelfer als Anlaufstellen für die Gemeinden auf. (fbr)

Zwei Fragen der Hoffnung

Nach einem halben Tag ist die Rückversetzung in die Schulzeit für die Gemeindevertreter auch schon wieder vorbei. Was bleibt, sind zwei Hoffnungen: Diejenige der Gemeindevertreter, dass die Wählerinnen und Wähler die Wahlzettel möglichst korrekt ausfüllen und somit die Ergebnisermittlung erleichtern. Und diejenige der Standeskanzlei-Experten, dass die Schulung bei den Gemeindegewahl-Bürobetreibern Früchte trägt und am Wahlsonntag dementsprechend wenig Notanrufe bei den von der Kanzlei gestellten Wahlhelfern eingehen.